Berlin.
Donnerstag, 23 Juli.

(Morgen-Ausgabe.)

National-Zeitung.

№ 337.
1857. — 10ter Jahrgang

Abonnement f. Berlin: viertelj. 1 Thlr. 20 Sgr., für ganz Preußen 2 Thlr. 12½ Sgr.; für das übrige Deutschland 2 Thlr. 22½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an; f. Berlin d. Exped. Lindenstr. 81.
Inserate: die Petitzeile 2½ Sgr.

Inhalt.

Der Aufstand in Indien.
Deutschland. Berlin: die Zollkonferenz; die Pensionsangelegenheit der schleswig-holsteinischen Offiziere. Darmstadt: aus der Kammer. Offenbach: Sammlung für die Schl-wig-Holsteiner. München: Militairisches. Karlsruhe: Amnestie. Braunschweig: die Neuwahlen. Hannover: Bauten.
Großbritannien. London: die indischen Verhältnisse.
Spanien. Madrid: Schluß der Session.
Rußland. Petersburg: die agrarischen Verhältnisse. Helsingfors: Zollerlaß.
Amtliche Nachrichten.
Berliner Nachrichten.
Provinzial-Zeitung.

Der Aufstand in Indien.

ǂ **Konstantinopel**, 8. Juli.

Der Aufstand in Indien wider die britische Herrschaft hat nicht verfehlt, auch hier ein gerechtes Aufsehen zu erregen. Mancherlei Widerwärtigkeiten haben England in den letzten Jahren betroffen, aber keine von ihnen berührte noch so nahe wie diese den Herzpunkt seiner großen Lebens-Interessen. Man fragt mit Recht: Welchen Verlauf werden die Dinge zwischen dem Indus und Ganges nehmen? Wird dieser Schlag nicht etwa in Teheran zu einem Bruch des eben ratifizirten Friedens stimmen? Wie steht es um den Krieg gegen China, und vor Allem, welcher Art werden die Wirkungen in Europa selbst sein?

Wenn es an Aeußerungen der Schadenfreude nicht zu fehlen pflegt, sobald England irgendwo ein Unglück betroffen hat, so behält doch die Thatsache ihr Recht, daß, was man auch gegen Einzelnes in der britischen Politik einwenden darf, dennoch die europäischen Völker nach außen hin keinen geachteteren Repräsentanten auf dem Erdball besitzen, als England. Wo dieser Vertreter eine Niederlage erleidet, da hat die große Gemeinschaft der liberalen Interessen unseres Welttheils eine Schlacht verloren. Es wird nicht schwer, dem in Betreff des besonderen hier vorliegenden Falles beizustimmen, wenn man erwägt, was aus Südasien werden würde und wie es um Persien und die Türkei bald stehen möchte, wenn die britischen Waffen aus Indien vertrieben würden. Die Lücke, welche sie hinter sich ließen, würde erschreckend schnell von den Russen und ihren exklusiven freiheit- und völkerfeindlichen Interessen ausgefüllt werden.

Daß die Dinge noch keineswegs auf diese Aeußerste hingewendet sind, ist ein großer Trost, den wir aus den uns vorliegenden Nachrichten entnehmen können. Die Ereignisse, um die es sich handelt, würden vor dreißig Jahren viel ernster zu nehmen gewesen sein, als heute. Damals war England von Indien noch mindestens zwei Mal so weit entlegen, als gegenwärtig. Der Weg um das Kap herum wurde mit Segelschiffen nicht unter vier Monaten im Durchschnitt zurückgelegt. Dampfer besaß man noch nicht für so weite Routen, desgleichen bestand noch nicht die Ueberlandpost. Im Augenblicke, wo Ihnen dies geschrieben wird, hat man die Nachricht von den in Rede stehenden Ereignissen bereits 18—20 Tage lang in England; alle betreffenden Maßregeln sind genommen, Streitkräfte und Kriegsmaterial muthmaßlich schon eingeschifft und vielleicht bereits expedirt. Ehe ein Monat vergeht, werden diese Truppen Indien schon näher sein, als den europäischen Küsten. Dagegen hätte man vor dreißig Jahren, da die Ueberlandpost damals noch nicht bestand, muthmaßlich erst im August die ersten Nachrichten von der Revolution in England erhalten, und die nothwendigen Verstärkungen wären kaum vor Ausgang des Jahres an ihr Ziel gelangt. Darum darf man behaupten, daß die kritische Zeit, in der England für die Aufrechterhaltung seines Besitzes in Indien ernste Befürchtungen hegen durfte, falls es damals zu einer Erhebung gekommen wäre, jetzt eigentlich vorüber ist. England vermag heute einen Kampf um seine Interessen am Ganges und Indus unter weit günstigeren dispositionellen Bedingungen zu führen, als etwa den Krieg wider Amerika in den Jahren 1812—15, oder während der französischen Revolutionsepoche und der ersten französischen Kaiserregierung im Mittelmeer. Gelingt es ihm aber, den jetzigen Aufstand niederzuwerfen, so wird es gegen alle etwaigen späteren sich um so sicherer fühlen dürfen, denn von nun ab wird jedes neue Jahr die Verbindung zwischen dem britischen Inselstaat und Indien verkürzen. Schon jetzt wirken Dampfschiffe, Eisenbahnen, elektrische Telegraphen in unberechenbarem Maße auf die Beschleunigung ein. Sie werden aber erst recht ins Gewicht fallen, wenn Schiffe wie der „Great Eastern" den Verkehr um das Kap herum vermitteln, wenn die Euphratbahn vollendet sein wird, und wenn eine ununterbrochene telegraphische Verbindung zwischen London und Calcutta läuft.

Es vereinigen sich mehrere Umstände, die grade im jetzigen Augenblick eine Schilderhebung der Indier nicht besonders günstig sind. Wie man weiß, befindet sich das Armeekorps des Generals Outram so eben auf der Rückfahrt nach Indien. Diese Truppen, in Stärke von etwa 10,000 Mann, und meist aus englischen Soldaten bestehend, ausgerüstet mit einem herrlichen Kriegsmaterial, und von den besten Offizieren befehligt, wird man muthmaßlich sofort den Indus hinaufgehen lassen, und sie erscheinen ausreichend, um im Pendschab die Ruhe herzustellen. Ferner ist eine zweite Heeresmacht eben nach China unterwegs und wird binnen Kurzem vor den Mündungen des Ganges anlangen. Bei den umfassenden Vollmachten, welche der Generalgouverneur von Indien besitzt, unterliegt es keinem Zweifel, daß dieselben ihm gestatten werden, die Truppen anzuhalten und für die dringenden Zwecke in der Nähe zu verwenden. Dabei wird es ihm zu statten kommen, daß das nach China unterwegs befindliche Geschwader zum großen Theil aus Kanonenbooten besteht, welche Fahrzeuge wie gemacht dazu sind, um nöthigenfalls auf dem Ganges zu agiren, und darauf tief ins Innere des Landes vorzudringen. Daß man damit den breiten und tiefen Strom hinan bis Benares und Allahabad gelangen kann, scheint gewiß.

So weit sich von hier aus Berechnungen anstellen lassen, mögen die Truppen, die England in diesem Augenblick bereits eingeschifft und abgesendet haben wird, sich auf mindestens 5000 Mann belaufen, und zwar werden dieselben im Monat August ihr Ziel erreichen. Weitere 10,000 Mann mindestens können im Laufe dieses Monats eingeschifft werden, abgesehen von 3 oder 4000 Mann, welche füglich die Besatzungen von Malta und Gibraltar abzugeben im Stande sind. Endlich liegt es nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, vom Kap aus einige 1000 Mann zu expediren. Rechnet man alle diese Verstärkungen zusammen, so ergiebt sich, daß man im September etwa 25,000 Mann frischer Truppen am Ganges und Indus vereinigt haben kann. Die jetzt in Indien befindlichen mögen 30,000 Mann ausmachen, so daß man demnach im Ganzen über 55,000 europäische Soldaten verfügen würde. Eine solche Macht scheint vollkommen ausreichend, um allen nächsten Eventualitäten zu begegnen.

Man meint hier, Persien werde den Augenblick benutzen, um sich der strengen Erfüllung der Friedensbedingungen zu entziehen. Diese Vermuthung wird kaum zutreffen; geschähe es aber, so könnte zunächst für England kaum eine Verlegenheit daraus entstehen. Eine neue Züchtigung des Schah wäre dann nothwendig, aber man könnte sie einstweilen aufschieben.

Sehr wahrscheinlich ist, daß man schon in nächster Zeit durch die Nachricht überrascht werden wird, der ganze Aufstand sei niedergeschlagen worden. Sollte derselbe aber einen auch nur augenblicklichen Erfolg haben, und selbst Rußland nicht direkt und sofort hieraus Vortheil ziehen, so wird immer unverkennbar sein, daß die dann dort entstehenden Zustände für die einheimische Bevölkerung ungleich drückender sein würden, als alle seit 50 Jahren bestandenen es gewesen sind.

Deutschland.

* **Berlin**, 22. Juli. Der Stillstand, welcher in den Berathungen der Zollkonferenz eingetreten ist, hat nach der „Br. Ztg." seinen Grund darin, daß die derselben vorgelegten Propositionen in ihrer ganzen Ausdehnung den betreffenden Regierungen nicht bekannt waren, weil sie erst ganz kurz vor dem Beginn der Konferenz fertig formulirt wurden. Obschon die Verhandlungen ihren Anfang nahmen, so dehnten sie sich doch über die Vorfragen nicht aus, und es mußten dann die Sitzungen unterbrochen werden, damit die Bevollmächtigten im Stande sind, die erforderlichen Instruktionen einzuholen. Für den Vertreter Thüringens und einiger anderen Staaten sollen sie noch nicht eingetroffen sein. Da in Thüringen mehrere Regierungen zu fragen sind, so erfordert die Verständigung daselbst längere Zeit.

— Man glaubt, daß noch vor der nahe bevorstehenden Vertagung der Frankfurter Bundesversammlung die Pensions-Angelegenheit der ehemaligen Offiziere der schleswig-holsteinischen Armee erledigt werden wird. Bekanntlich hatte Oldenburg im Mai den Antrag gestellt, die Nachzahlung der vom 1. Januar 1854 ab gewährten Unterstützungen für die Jahre 1852 und 1853 eintreten zu lassen; der Ausschuß ist dem Antrage aus Rücksichten der Billigkeit und im Hinblick auf die bedürftige Lage der Betheiligten beigetreten und hat seinen desfallsigen Vortrag bereits im Mai erstattet. Es befindet sich daher diese Sache gegenwärtig in dem Stadium der Abstimmung, welche stattfinden wird, sobald die Beschlußnahmen der einzelnen Regierungen angelangt sind. Wie die „Zeit" mitheilt, sind die meisten derselben der Bewilligung der nachgesuchten Unterstützung günstig, deren Gesammtbetrag sich auf ca. 30,000 Fl. belaufen würde.

Darmstadt, 20. Juli. Die erste Kammer hat sich bis zum Herbst vertagt. Sonach hat auch die Angelegenheit der Theuerungszulage zum Besten der Civil- und Militair-Staatsdiener eine Vertagung erlebt. Denn bis jetzt ist diese Angelegenheit in der ersten Kammer noch nicht zur Sprache gekommen, nachdem die zweite Kammer schon vor einiger Zeit in die entsprechende Proposition der Staatsregierung eingegangen war. Heute fuhr die zweite Kammer in der Behandlung des Voranschlags der Staatsausgaben fort und zwar durch Uebergang zu dem Kapitel: Bauwesen. Sie nahm im Ganzen die Anträge des Ausschusses an. Dieser hat auch heute seinen Bericht über das Militairbudget eingebracht. — Mit dem Bau des Diakonissenhauses geht es rasch vorwärts. (F. P. Z.)

Offenbach, 20. Juli. Auch in unserer Stadt hat sich nun ein Hülfs-Comité für Schleswig-Holstein gebildet und einen Aufruf zur Unterstützung erlassen. Ein erfreuliches Ergebniß steht um so mehr zu erwarten, als dem Unternehmen die allgemeine Stimmung der Bürgerschaft entgegenkommt, und der beantragte Beitrag von nur 3 Kreuzer wöchentlich auch die Betheiligung der Unbemittelten ermöglicht. (Fr. J.)

München, 20. Juli. Gleichzeitig mit der bereits gemeldeten Ernennung des Kaisers von Rußland zum Oberstinhaber eines baierischen Chevauxlegers-Regiments hat Kaiser Alexander den König Max zum Oberstinhaber eines russischen Ulanen-Regiments ernannt. Kaiser Alexander ist der erste nichtdeutsche Souverain, dem ein baierisches Regiment verliehen, und König Max der erste Monarch in Baiern, dem ein Regiment in einer nichtdeutschen Armee verliehen wurde. (N. C.)

ǂ **Karlsruhe**, 20. Juli. Die „Karlsruher Ztg." hat in einer Einsendung eine auch in Ihrem Blatte (No. 328) erwähnte Liste derjenigen badischen Flüchtlinge mitgetheilt, die durch den letzten Gnadenakt angeblich amnestirt sind. Diese Zusammenstellung ist aber jedenfalls eine vorzeitige, indem doch zu bemerken ist, daß nach dem Wortlaut des großherzoglichen Erlasses keine Klasse von Flüchtlingen unbedingt amnestirt ist, derselbe vielmehr nur auf diejenigen Anwendung findet, welche „unter Erklärung ihrer Reue um Begnadigung nachgesucht haben." Zu dem hier vorangesetzten Schritte pflegen sich politische Flüchtlinge, sehr vereinzelte Ausnahmen abgerechnet, nicht zu verstehen. Auch sonst enthält der Erlaß zahlreiche Beschränkungen; nicht nur die Militairpersonen, sondern auch die zu mehr als acht Jahr Verurtheilten — und hierzu gehören alle irgendwie bedeutenderen Flüchtlinge — sind gänzlich ausgeschlossen. Der Umstand, daß auch denen, welche von der Amnestie Gebrauch machen wollen, dieselbe nur unter der ausdrücklichen Bedingung ferneren Wohlverhaltens zugesichert wird, scheint auf eine fortgesetzte Ueberwachung derselben hinzuweisen. Hiermit seien die Grenzen des Alles angedeutet, der seit 1852 der vierte ist, ohne die bisherigen Kategorien erheblich zu erweitern.

Braunschweig, 20. Juli. Für den 9. ordentlichen Landtag, welcher im Laufe dieses Jahres einzuberufen ist und vor

Die politische Tagespresse in Italien.

(Schluß.)

Unter dem Systeme der sehr wenig beschränkten Preßfreiheit, wie sie in Sardinien besteht, mußte natürlich hier die Tagespresse eine bedeutende Ausdehnung erhalten. Für die Herausgabe eines politischen Blattes wird weder eine Kaution noch die Genehmigung irgend einer Behörde erfordert; es genügt die Aufstellung eines verantwortlichen Geranten, der die Staatsbürgerschaft haben, majorenn sein und sonst seine bürgerlichen Rechte nicht verwirkt haben muß. Er steht für den Inhalt des Blattes ein, gegen ihn werden die Anklagen in den Preßprozessen gerichtet; daher liegt es ihm ob, täglich jene Exemplare mit seiner Unterschrift zu versehen, welche nach Vorschrift des Gesetzes eine Stunde vor der Herausgabe dem Fiskalamt zugesendet werden müssen. Diese Vorschrift wird jedoch nicht sehr genau beobachtet; ohnehin sind bei diesem Systeme die Geranten nur Strohmänner, deren Verurtheilung zu Gefängnißstrafen für Preßvergehen gewöhnlich sich für das betreffende Blatt einfach in eine Geldstrafe verwandelt, da dem Garanten eine Entschädigung gezahlt wird, für jeden Tag, den er im Gefängniß zubringt.

Um ein Journal zu gründen, braucht man daher nur einen Drucker zu finden, der das Geschäft übernimmt; um so schwieriger aber ist es dasselbe lebensfähig zu machen und bei der großen Konkurrenz müssen die meisten aus Mangel an Abonnenten eingehen, nachdem das kleine Kapital verzehrt ist, welches leichtgläubige Gönner zusammengeschossen oder die Sucht als politischer Schriftsteller zu glänzen geopfert hat. Dieses traurige Ende schreckt jedoch vor neuen Versuchen nicht ab, obwohl sie in der letzten Zeit seltener geworden sind. Die Anzahl von Journalen, welche auf diese Art entstanden aber auch gleich wieder verschwunden sind, ist außerordentlich. Man versuchte auf jede mögliche Art durchzudringen und es gab sogar farbige Journale, grüne und rothe, nämlich auf farbiges Papier gedruckte, die aber sämmtlich das allgemeine Schicksal theilten und nach kurzer Frist eingingen. Abgesehen von der offiziellen „Gazzetta Piemontese", bestehen jetzt aus den ersten Zeiten der Preßfreiheit die „Opinione" und die „Gazzetta del Popolo". Die klerikale „Armonia" ist erst etwas später entstanden, und die anderen bedeutenderen Journale Turins bestehen erst seit drei oder vier Jahren. Die Entstehung einiger von ihnen könnte man aber bis zum Ursprunge der Preßfreiheit zurückführen, wenn man nämlich nicht auf den Titel, sondern auf die politische Färbung, die Redaktion und die Klasse der Abonnenten Rücksicht nimmt, das heißt wenn man von ihrer ökonomischen Existenz absieht, und nur auf die moralisch-politische achtet. So hatte man im Jahre 1847 den „Risorgimento", der später Parlamento hieß, dann „il Piemonte", dann wieder „Risorgimento" und jetzt „l'Indipendente", immer als Vertreter konservativ-liberaler Meinungen. Als demokratisch-konstitutionelles Organ wurde 1847 die „Concordia" gegründet, die dann „il Progresso" und jetzt „il Diritto" wurde. Das klerikale Blatt „Guida del popolo aus dem Jahre 1848 wandelte sich in Mascheratore, dann Campana, Campanone, und zuletzt Campanile um, welchen Namen es jetzt trägt.

In Genua stammen aus älterer Zeit nur die offizielle „Gazzetta di Genova" und der „Corriere Mercantile" An dem Mazzinianischen Organ „Italia del Popolo" kann man ebenfalls die Entstehung aus dem Jahre 1848 nachweisen; es hieß nämlich damals „Lega italiana", dann „il Pensiero italiano", ferner „Italia e Popolo" und zuletzt „Italia del Popolo". Von den ephemeren Erscheinungen abgesehen, sind die politischen Journale Turins, welche täglich ausgegeben werden, folgende: „Gazzetta Piemontese", „l'Opinione", „La Gazzetta del Popolo", „Diritto", „l'Espero", „l'Unione", „l'Independante", „l'Armonia", „il Campanile"; in Genua: „La Gazzetta di Genova", „il Corriere mercantile", „il Cattolico", „Italia del popolo", „il Movimento". Ueberdies bestehen an jedem Divisions-Hauptorte Journale, die nur ein paar Mal in der Woche erscheinen und von der Regierung unterstützt werden, und zwar vorzüglich durch Zuwendung der gerichtlichen Anzeigen. Auch in anderen Provinzialstädten erscheinen kleine politische Journale, die ein oder zweimal in der Woche ausgegeben werden; es sind aber deren nur zwei von einiger Bedeutung, weil ihnen durch die Regierung direkte Mittheilungen, Artikel und Nachrichten unter der Form von Korrespondenzen aus der Hauptstadt zugesendet werden, ein Vortheil, den in Turin und Genua selbst die ministeriellsten Blätter nicht haben. Jene zwei Journale sind il Cittadino d'Asti und das Eco delle Alpi Cozzie in Pignerol.

Das offizielle Blatt, Gazzetta Piemontese, hat insofern eine politische Wichtigkeit, als es das einzige Turiner Blatt ist, welches in den österreichisch-italienischen Provinzen Zugang hat, und da derselben als Beilage der offizielle, stenographisch aufgenommene Bericht über die Parlamentsdebatten zugegeben wird, so erhellt daraus ein ziemlich vollständiges Bild unseres konstitutionellen Lebens. Es ist wohl wahr, daß solche Berichte nicht selten auf der Post zurückbehalten werden, allein wenn dies geschieht wird die Aufmerksamkeit erregt, und bei der Leichtigkeit, sich das Verbotene auf anderem Wege zu verschaffen, verfehlt jene Maßregel ihren Zweck. Die „Opinione", seit 1848 vom Gen. Giacomo Durando, jetzigen sard. Gesandten zu Konstantinopel gegründet, kam kurze Zeit nach ihrer Entstehung unter die Leitung des Herrn Bianchi-Giovini. Es war die Zeit der heftigsten liberalen Reaktion gegen das früher bestandene klerikale Regiment und Herr Bianchi-Giovini ward einer der Hauptleiter dieser Bewegung. Mit vielen Kenntnissen ausgerüstet, die er vorzüglich aus der Lesung deutscher rationalistischer Schriftsteller schöpfte, und mit derbem Witze begabt, machten seine Artikel ein gewaltiges Aufsehen und verschafften dem Blatte einen bedeutenden Kreis von Lesern. Vorzüglich waren es seine Sonntagsartikel, welche man Sonntagspredigten des Padre Bianchi Giovini zu nennen pflegte, in denen Pfaffen und pfäffisches Wesen tüchtig gegeißelt, oft aber auch wesentliche Religionsgrundsätze, Anstand und Moralität verletzt wurden was ihm nicht selten Preßprozesse und Verurtheilungen zuzog. In politischer Hinsicht galt damals die „Opinione" für das Organ der lombardischen Emigration, was jedoch nur in einem beschränkten Maße richtig war, da derselben alle Emigrirten, welche republikanischen und demokratischen Grundsätzen sich hinneigten oder in ihren religiösen Meinungen mehr konservativen und katholischen Grundsätzen huldigten; sehr feindlich entgegentraten. Die „Opinione" war schon damals streng konstitutionell, wie sie es jetzt noch ist, und ihre Hauptintendenz geht dahin, Oesterreich, Mazzini und den Papst als weltlichen Fürsten zu bekämpfen. Als in Folge der Ereignisse von 1849 die anti-klerikale Bewegung einigermaßen nachließ und andere dem Journalismus ungünstige Umstände eintraten, verloren die Artikel des Hrn. Bianchi Giovini ihren Reiz; überdies war es nicht mehr im Interesse der streng-konstitutionellen Partei, den Kampf auf diesem Wege fortzusetzen; die einflußreicheren Mitglieder der lombardischen Emigration, welche das Blatt unterstützten, schrieben daher Hrn. Bianchi Giovini vor, jede religiöse Controverse zu vermeiden und die Polemik mit den Klerikalen lediglich von der politischen Seite aufzufassen. Dies hatte zur Folge, daß Bianchi Giovini seine Entlassung als Hauptredakteur einreichte; das Blatt blieb so anderen Händen anvertraut, welche die spezifische Vertretung der lombardischen Emigration in Piemont, ohnehin durch die Zeitumstände zu geringerer Bedeutung gesunken, fahren ließen und die allgemeinen Grundsätze einer italienisch-nationalen und liberalen Politik festhaltend, sich dem Ministerium Cavour in allen Hauptfragen